

22

LISA KRÄNZLER

COMING OF KARLO

Roman

VERBRECHER VERLAG

I asked my father
I said: »Father change my name«
The one I'm using now it's covered up
With fear and filth and cowardice and shame

Lover, Lover, Lover – Leonhard Cohen

Erste Auflage
Verbrecher Verlag Berlin 2019
www.verbrecherei.de
© Verbrecher Verlag 2019
Satz: Sarah Käsmayr
ISBN: 978-3-95732-370-5
Printed in Germany

I.

Ich laufe nicht, ich fliege – die Vorfreude auf den Torjubel schon unterm Brustbein.

Zwischen mir und dem Torwart, der ein Nichtskönner ist, liegen 16,50 × 40,32 m weiß-umrissenes Grün.

Das wird mein Drittes heute. Gleich, gleich werd ich's machen.

Der Verteidiger mit der Vier auf dem Trikot kommt von rechts und ich denke, dass der noch weniger kann als der im Tor, mich auch diesmal – da kracht es, fährt Nummer Viers Stollenschuh in mein linkes Bein wie eine Axt, splittert, birst und bricht es in mir, wird mein Flug zum Fall. Ich rase auf den Rasen zu: ein Gekeilter, der sich selbst schlägt, schreiend Reißaus nimmt, ins zeitlose Dunkel flüchtet.

Schon bin ich dort, fort, weg, weiß ich nichts mehr von Karlo.

Zurück im Jetzt spüre ich das Piksen störrischer Grashalme unter meinen nackten Armen. Der Himmel über dem Feld ist ein schäbig-blaues Waschbecken, der Mond ein abgeknipster Fußnagel, umrahmt von kalkweißen Wolkenschlieren.

Der Boden vibriert. Ich sehe Schuhe, Stutzen, Knie, Schirischwarz und verschwommene Gesichter.

Mein Bein. Was ist mit meinem Bein?

Augen seichen.

Wo der Schmerz am schlimmsten ist, werkeln Sanitärerhände. Ich stütze mich auf dem Ellbogen auf, blinzle Plörre weg und sehe meinen Schienbeinknochen aus dem Fleisch ragen.

Mein Blut ist greller als das Neonorange, in dem der Sanitärer schwitzt.

Es wird wieder dunkel.

2.

Im Bett: Wenn sie flach liegt, vergrößert sich der Abstand zwischen ihren Brüsten. Die Brustwarzen schielen dann nach außen, zu den Achseln hin.

Sie hat die Augen geschlossen, wirkt dabei allerdings weder genießerisch noch hingebungsvoll. Konzentriert, angestrengt, angespannt; als versuche sie, eine komplizierte Rechenaufgabe im Kopf zu lösen – so sieht sie aus. Besonders sexy ist das nicht. Macht nichts. Sowie ich sie anfasse, vergess ich ihr Gesicht, spielt, ob sie grade stirnrunzelt, zitronig- oder honig-schnutet, keine Rolle mehr. Die dünne, duftige, super-softe, extrazarte Haut ihrer Brüste ist's, die diese Amnesie erzeugt, einen Autisten aus mir macht, für den die Zeichen, die Mund und Augenbrauen formen, keine Bedeutung haben.

Meine Finger fahren südwärts, erklimmen abwechselnd braungebrannte und blassgebliebene Wölbungen, kurven um den Bauchnabel.

Um zu fühlen, dass sie da ist, müsste ich sie nicht berühren: Die Wärme, die ihr Körper abstrahlt, wird spürbar, noch ehe sich die ersten hauchfeinen Härchen in die Rillen meiner Handfläche schmiegen.

Als mein Tasttrupp (fünfkuppiges Grope-Team) in das schwarze, über ihren Hüftknochen aufgespannte Baumwolldreieck schlüpfen, slick dem letzten Hügel ihrer Rumpflandschaft entgegengleiten will, wird er aufgehalten.

»Nicht.«

Der Griff ihrer kleinen kalten Puppenhand ist erstaunlich fest.

»Warum?«

»Einmal im Monat, zwölfmal im Jahr ...«

»Achso«, sage ich und kehre mit den Händen zu ihren Brüsten zurück.

Um Mitglied bei den Hell's Angels zu werden, muss man 'ne blutige Muschi auslecken, behauptet Achim. Keine Ahnung, ob ich das machen würde. Dass man sich vor so 'n bisschen Blut nicht ekeln

sollte, leuchtet mir ein, aber ablecken? Umringt von schmerzbäuchigen Kuttenträgern die Nase reinstecken? Ne.

Brustwarzen reagieren auf Berührung wie Pupillen auf Licht, ziehen ihr Rosa zusammen, werden klein – und hart! Meine Härte scheint Mel indessen überhaupt nicht zu interessieren: Ständig büxt ihr Puppenhändchen aus, spielt anderswo herum, anstatt ordentlich zuzupacken und sich so auf und ab zu bewegen, wie ich es vormache. Derjenige, der das Gerücht »Mit Mel geht's schnell« in Umlauf gebracht hat, hatte offenbar mehr Glück als ich ...

Langsam bin ich die sinnlose Fummelei leid. Wie spät ist es? Ich strecke den Arm nach dem Wecker aus, drehe das Display zu mir: 17:32 Uhr.

Auch Mel wirft einen Blick auf die roten Zahlen.

»Hast du heute kein Training?«

»Ich geh nicht.«

»Warum nicht?«

Weil mein beschissenes Bein weh tut, denke ich und stecke meine Zunge in ihren Mund, damit sie still ist.

»Wenn du unentschuldigt fehlst ...«

Sie kann's einfach nicht lassen!

»...fliegst du dann nicht aus 'm Kader?«

Mels Lippen sind weich und voll. Ich sauge mich fest und stecke meine Hand in ihren Slip.

»Nicht.«

Nicht, nicht, nicht! Warum legt sie sich in mein Bett, wenn sie nicht angefasst werden will? An ihren Schamlippen klebt etwas, das ich nicht sehen muss, um zu wissen, dass es die Farbe von OP-Kitteln hat. (OP/ o.b./türkisgrün/türkisgrün ...bestimmt kein Zufall ...) Ich picke das Bändchen aus der Falte und ziehe dran: Einmal, zweimal – wie an einer Klingelschnur, woraufhin Mel entsetzt die Augen aufreißt.

In ihrem Schreck sieht sie so dämlich aus, dass ich lachen muss.

2.1

Scheiße ja, sowas findet er witzig ...

Sie ist aufgestanden, geht im Zimmer umher, klaubt ihre Sachen zusammen. Der Tampon ist verrutscht, sitzt schräg und zu weit unten, so dass sie ihn bei jeder Bewegung spürt. Weil sie weiß, dass er ihr beim Anziehen zusieht, gibt sie sich alle Mühe, dabei nicht unsicher, sondern wütend-aufgebracht-angepisst zu wirken.

Karlo mag keine Verbote. Ihm eine Grenze aufzuzeigen, ist immer ein Fehler. Seine Respektlosigkeit gilt dem Verbot-an-sich, nicht mir, Er meint es nicht so und Bin selber Schuld, hab ihn ja quasi dazu eingeladen, hofft, wünscht, sagt sie sich insgeheim.

Eigentlich will sie gar nicht gehen. Sowie ihre Jeans die Womöglich-nicht-mehr-ganz-dichte Intimzone bedeckt, lässt sie sich Zeit, tut, als suche sie die Ringelsocke, die auf links gedreht, einen Bettpfosten umgarnt.

Warum entschuldigt er sich nicht einfach? Warum sagt er nicht, dass sie bleiben soll?

Sie kann ihm nicht böse sein, nicht, wenn er so (halb zugedeckt, die Arme hinter dem Kopf verschränkt) daliegt und sie so (amüsiert, beinahe lächelnd) anschaut ...

»Nur Frauen sind schön«, sagt ihre Mutter immer, aber das stimmt nicht.

Blonde Haare und dunkle Augen ... darf's eigentlich gar nicht geben ..., denkt Mel in Anbetracht Karlos zum Weiß-Gott-wie-vielen Mal.

Als sie schließlich doch fertig angezogen ist, es nichts mehr gibt, das sie zurechtzupfen könnte, schlägt er die Decke zurück, steht auf und geht zum Fenster, wo er sich eine Zigarette ansteckt. Abendliches Gelblicht beglänzt und schummert den breitschultrigen, kantigen Körper, der idolisch angeschmachtet, am Fensterbrett lehnt und raucht.

Letzter Versuch, denkt sie, indem sie die Brauen hochzieht, das Kinn hebt und ein großes Fragezeichen in ihren Blick legt. Karlo

antwortet prompt: Mit einer routinierten, fast gelangweilt wirkenden Geste nimmt er die Fernbedienung vom Fensterbrett, zielt auf die Stereoanlage, drückt 16 × Forward und 1 × Play.

»Bitches ain't shit but hoes and tricks«, rappt es aus den Boxen, und als Mel den Mund aufmacht, vermehren sich die Balken auf der Anlagenanzeige: Aus 26 wird 27 wird 28 wird ohrenbetäubend laut.

Sie dreht sich um und geht.

3.

Der Ledereinband des Fotoalbums hat diesen speziellen Goldbraunton, der an dünne, eigelbig-glänzende Hefezopfkrusten erinnert.

Mein Fingernagel kratzt eine kleine, helle Spur ins Leder. Könnte das Datum einritzen oder »Dreigewinnt« gegen mich selbst spielen, wie auf den Sprungkästen in der Turnhalle, meinen Namen in den Einband des Bilderschatzes, den Mam seit mehr als drei Jahrfünften versteckt hält, gravieren. Dann wär's raus ... wüsste sie, dass ich's weiß ...

Werds lassen. Ihr zuliebe drauf verzichten.

Vorerst.

3.1

Früher waren Fotografien offenbar nicht einfach rechteckig, sondern quadratisch. Quadratisch mit umlaufenden, weißen Rändern ...

In einem dieser Quadrate sitzt ein dunkelblonder Typ, den ich auf Mitte zwanzig schätze, an einem Campingtisch. Der Himmel über ihm ist sommerlich blau. Von links nähert sich eine Herde Schäfchenwolken, zählt ein bewaldeter Berg Nebeltiere. Der Rest der Landschaft besteht aus einer gemähten Wiese und einem Zaun, dem man das Heu angehängt, einen buscheligen Bewurf aufgebürdet hat, sodass er wie eine Pompon-Girlande aussieht, sein drahtiges Wesen nur noch stellenweise durchblitzt.

Das Tischstillleben lässt auf ein Frühstück schließen, das aus Knäckebrötchen, Nescafé Gold und zwei Eiern bestand. Die Marmelade, die hinter dem riesigen, rundum etikettierten Nescafé-Behälter – der Glaszylinder fasst bestimmt 'n halbes Kilo, wenn nicht mehr – hervorlugt, entdecke ich erst auf den zweiten Blick. Butter, Käse oder Wurst gibt's keine – was Sinn ergibt, zumal das Zeug zu schnell schlecht wird.

Hinweise auf die Tageszeit (bzw. den Beweis, dass der Typ und die, die ihn fotografiert, lange geschlafen, genau genommen also gebruncht haben) liefert der Schatten, der beinahe exakt unter dem Campingmöbel liegt. Allzu heiß scheint es, trotz Sonnenhochstand, jedoch nicht zu sein, denn der Typ trägt lange Hosen. Jeans ... Jeans und ein dunkelblaues Poloshirt, in dessen Brusttasche eine Zigarettenschachtel steckt. Das Shirt sitzt locker, den Kragen hat er aufgeknöpft ... Dass er fotografiert wird, scheint ihn weder zu stören, noch besonders zu interessieren und ich muss zugeben, dass ich selten jemanden lässiger sitzen und rauchen gesehen habe. Auch hätte ich es nicht für möglich gehalten, dass man eine Pilotenbrille aus den 70ern tragen kann, ohne dabei wie 'n Zuhälter auszusehen ...

Sitzen, rauchen, Sonnenbrillenvorurteile widerlegen – was hat er sonst noch drauf? Meistert er schwierigere Aufgaben (Pech, Pannen, Peinlichkeiten; Prüfungsstress & Pärchen-Scheiß; Pussy-Mangel & Prügeleien; parentale Probleme; physiologische Pein etc.) mit derselben Lässigkeit?

Wie klingt seine Stimme? (Tief? Heiser? Rau vom Rauchen?)

Über was haben die beiden Camper sich unterhalten, damals, als die Fotos noch quadratisch und ich noch nicht geboren waren?

Bewaldeter Berg und Heubüschel, Nescafé-Großfamilienglas und ausgelöffelte Eier: Dinge, die vor meiner Zeitrechnung, vor meinem Jahr Null abgelichtet wurden und doch zu mir gehören, Teil meiner Vorgeschichte sind, zu den Requisiten der Exposition zählen, die ich zu rekonstruieren versuche.

Seit dem Albumfund bin ich nicht mehr derselbe und doch der Gleiche, hat sich einerseits alles, andererseits nichts verändert.

»Neugierde hat ihren eigenen Existenzgrund«¹: Wenn ich Mams Privatsphäre respektiert, mich von ihrem Schreibtisch ferngehalten hätte, wäre ich ihm nie begegnet, dem Typen mit den dunkelblonden Haaren, der mein Gesicht hat.

4.

18:00 Uhr.

Die anderen sind jetzt beim Warmlaufen.

Er schnippt die Zigarette aus dem Fenster, damit Frank beim nächsten Rasenmähen was zum Aufsammeln hat.

Rasenmähen, Fressen, Geldscheißen und Benzfahren sind seine wesentlichen Funktionen. Sich bücken bzw. das Knie beugen, um einen Zigarettenstummel aus dem zartgrünen Halmhaar seines Gartens zu zupfen, ist die sportlichste Übung seines Alltags, eine ungeliebte Kür, die er ächzend und stöhnend absolviert. Auf den vom mehrmaligen Bücken herrührenden Schweißausbruch folgt für gewöhnlich ein Wutanfall, lächerliches Rumbrollen und wildes Gestikulieren am Abendbrottisch.

Er denkt an Franks Finger: überdehnbare, kurze Dinger, die aus seinen fetten Patschehändchen wachsen wie Stummelschwänze.

Schweinekringel mit Nägeln ...

Warum sich seine Mutter von diesen widerlichen Weichwursthänden begrabschen lässt, begreift er nicht.

Ausweichen, abschütteln, wegschieben; sich mit 'nem Rohrstock bewaffnen und ihm für jedes Hinterntätscheln fünf Tätzen verpassen – das sollte sie tun!

Er packt das Fensterbrett, hält es im Daumen-und-Fingerschnabel, übt massiv Druck auf Massivholz aus, beobachtet das Anschwellen der Adern auf seinem Handrücken.

¹ zit. n. Physikaal-Poster-mit-Albert-Einstein-Motiv

Die fummelnd vertändelten Nachmittagsstunden haben ein Kribbeln hinterlassen. Als wäre die vergeudete Zeit nicht verflogen, sondern zerbrochen und Hundertstel um Hundertstel in sein Blut gefallen.

Plitsch-Platsch statt Tick-Tack.

Mikroskopisch kleine Quarzkiesel, die die Kreisbewegung der rundherum rasenden Zeiger nachahmen und so das Fließen in seinem Inneren aufrühren, Strudel, Wirbel und, schlussendlich, ein Gefühlsgemisch aus Geilheit, Wut und Unruhe erzeugen.

Während Karlo – Schwanz auf Halbmast, Stirn finster beflaggt – am Fenster steht, legen locker joggende U-18-Oberliga-Spieler etwa 400 m zurück.

Um Mitglied bei den Dust Devils zu werden, muss man 'ne rußige Fensterrahmenrille mit der Zunge reinigen oder, zu Sauberkeitsfanatiker Franks Freude, einen spiritusgetränkten Tampon einführen und von der linken in die rechte Ecke schieben ... Beides scheiße ... lieber vereinslos ... Player with no club affiliation ...

Er schließt das Fenster, verlässt sein Zimmer, geht ins Bad, tauscht Boxer- gegen Badeshorts, streift sich ein T-Shirt über und schwingt sich, das Treppengeländer wie einen Turnbarren fassend, die Beine soweit wie möglich nach vorne schleudernd, vom Ober- ins Erdgeschoss.

Skateschuhe haben den Vorteil, dass sie nach einmaligem Schnüren zu Schlupfschuhen werden, sich quasi im Gehen überstreifen lassen ... Schlüssel?

»Ach was! Wird schon jemand da sein später.«

Wenn das Rad geklaut wird, kann Frank ihm ja ein neues kaufen.

4.1

Die Straße, die in den Wald führt, steigt steil an. Auf den letzten asphaltierten Metern kommt man selbst im kleinsten Ritzel kaum noch vorwärts, will jede Pedalumdrehung hart erkämpft sein. Karlo schwitzt, hört sich atmen, spürt, wie in seinen Oberschenkeln Feuer auflodert und sich ausbreitet, zum Flächenbrand wird, der alle Fasern erfasst.

Und ich fach's noch an, denkt er, indessen er seinen strampelnden Beinen einen Luftstoß nach dem anderen versetzt.

Einen Schlagballwurf entfernt wartet, anstelle eines Gipfelkreuzes, das Forstwirtschaftlicher-Verkehr-frei-Schild.

Pulmo-Power und Furiose Femora; Blasebalg in der oberen, Inferno in der unteren Körperhälfte: Karlo braucht keinen Udo Bölts, quält sich auch ohne Motivator wie Sau, würde die Hilfe einer kämpferherzigen Zugmaschine ablehnen, zumal er die gekieste Zieleinfahrt vor Augen haben will, keinen Männerarsch. Von seiner Zeitanzeigemaschine – einer Casio mit Edelstahlarmband, wasserdicht bis 10 bar, die er heute Nachmittag, um sich nicht im entscheidenden Moment in Mels Haaren zu verfangen, ausnahmsweise abgelegt hat – ließe er sich indessen nur zu gerne anspornen. Als er das Fehlen der Uhr bemerkt hat, saß er jedoch schon abfahrbereit (und hausschlüssellos) auf dem Rad. Ob er seinen Streckenrekord verbessert, endlich die 20-Minuten-Marke geknackt hat, wird er (da er nicht abgesehen, umgekehrt und durchs Küchenfenster eingebrochen ist, die Uhr nicht aus der Hosentasche, in der sie pflichtvergessen schwingquartzt, befreit hat) nie erfahren. Aber das ist jetzt nicht so wichtig. Wichtig ist, dass sein Bein nicht weh tut.

Dann sind die Bäume da: grüne, schattenspendende Buchenschirme mit langen, glatten Griffen; struppige Fichten, Tannen und Totholzstümpfe, die im hell-dunkel gefleckten Waldboden stecken wie Geburtstagskerzen im Marmorkuchen.

Zum See hin wird es holprig, bringen Stolperfallen aus Baumwurzeln das Rad von der Ideallinie ab. Scheppernd schant es über den Pfad, kommt ohne Sturz, aber nicht ohne einen Achter davon.

An Tagen wie diesen, an denen die Augustsonne sich von früh bis spät im See spiegelt und die grün-braune Moorsuppe auf dreißig Grad erhitzt, kann man das Stillgewässer schon von weitem riechen.

4.2

Er lehnt sein Rad gegen die krebskranke, mit einem neonpinken Abholzsymbol gekennzeichnete Eiche und steigt auf den Steg, balanciert über den Brückenteil, dem schon ein paar Planken fehlen, zur Plattform, einem sonnigen, wettergebeizten Rechteck, dessen linke Flanke von einem Heer dunkelgrüner Seerosenblätter bedroht wird. T-Shirt und Schuhe fallen wie Gold und Silber vom Haselbaum. Zehen krallen sich um die Stegkante.

Er beugt die Knie, gesellt seine Hände zum vorangestellten, rechten Fuß und senkt den Kopf, verlagert sein Körpergewicht in dieser, an die Fertig-Position eines Sprinters erinnernden Stellung, nach hinten, bevor er es, durch eine Zugbewegung beider Arme (die er nicht ausführen kann, ohne dabei »Motorrad« und »Gas« zu denken) wieder aufs vordere Bein (sein Gasbein) bringt, welches sich streckt und (mit dem Gasfuß) kräftig vom Holz abdrückt.

Einmal losgeschnellt, gibt es kein Zurück, keinen Halt und kein Halten mehr, saust er hinweg über Pflanzensamen in Seenot, eifrig rudernde Wasserläufer und die konzentrische Spur eines Kleinfischs.

Wie viele Weiherbewohner den *schröcklichen und wunderbahrlischen Kometen*, der Sekundenbruchteile später das gespannte glitzernde Nassland verheert, tatsächlich kommen sehen, sich fürchten und fliehen, weiß der Schöpfer.

4.3

Wie eine Kanüle sticht Karlo in den See. Umfängen von waldhonigfarbenen Wassermassen, genetzt von unzähligen süßen Drops, taucht er dem merkwürdigen Betonklotz entgegen, auf dem für gewöhnlich, d.h. an vier von sieben Wochentagen bzw. immer, wenn das Wetter es erlaubt, der alte Gruber mit seiner Angel sitzt.

Die Länge der Transweiher-Passage (Seerosensteg-Betonklotz/Ostufer-Westufer) beträgt rund 0,035 Seemeilen = 65 m = 35–45 Freistilzüge. Schon kehrt Karlo aus der Tiefe zurück und krault, sieht dabei

Wolkenzipfel und Tannenwipfel, dazu Himmelbläue, diverse Blattgrüns, Schilf und den Schatten seines Armes, der in einem Halbkreis übers Bild wischt, die Auslöschung der Uferlandschaft einleitet, die Karlo mit einer Kopfdrehung vollendet.

Alles auspusten ... wegblasen ... weg, weg, weg!

Der Betonklotz eignet sich besser zum Wenden als der Steg, dessen glitschige, schmale Pfähle die Füße leicht verfehlen.

Früher (genauer gesagt: letzten Sommer) war Karlo schon nach einmal Klotz und zurück, sprich 0,07 Seemeilen, platt. Jetzt schafft er glatt das Zehnfache, ehe die Arme schwer werden und ihm der erste Wadenkrampf eine Pause aufzwingt.

Schwimmen bedeutet schwerelose Schmerzfreiheit; ergo, Fortbewegung ohne Vorbehalte; ergo, elegantes Gleiten statt elendes Hinken. Schwimmen bedeutet Vergessen. Vergessen bedeutet Glück.

4.4

Bleiarm

Substantiv, m

Worttrennung:

Blei-arm, Plural: Blei-ar-me

Bedeutungen:

(1) Schwimmweise, bei der konstant Vollgas gegeben wird

(2) Medizin: Durch Belastung ausgelöste starke Ermüdung der

Armmuskulatur

Beispiel:

Nach allzu langem Schwimmen mit Bleiarm, bereitet das Erklettern einer Stegplattform große Mühe.

»Nur die Harten komm aufs Harte« lautet der Slogan, »Hoo-ray and up!« das Kommando.

Dann liegt er auf den Planken, bestaunt pink- und pfirsichfarbene Cirrostrati, denkt Dungeon of Dopamin und wünscht sich Straflängerung.